Werner Seitz

«Frauenmehrheit im Bundesrat. Ziel erreicht?» Zur Ausgangslage der Frauen bei den Nationalratswahlen 2011 im Kanton Bern.

Referat vor dem Verein «Frau und Politik». Bern, 19. Januar 2011

«Frauenmehrheit im Bundesrat. Ziel erreicht?». So heisst der Titel dieser Veranstaltung.
Ich könnte dem Bild mit den vier Bundesrätinnen noch ein zweites zur Seite stellen: Im vergangenen Jahr, 2010, waren alle höchsten Ämter in der Schweiz in Frauenhand: die Präsidien von National-, Stände- und Bundesrat. Hat die Gleichstellung in der Schweizer Politik also juste vierzig Jahre nach der Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts ihr Ziel erreicht?

Das Faktum, dass in diesem Jahr die beiden eidgenössischen Räte bereits wieder von Männern präsidiert werden, dürfte Pessimisten einwenden lassen, dass bei diesen beiden gleichstellungspolitischen Highlights der Zufall am Werk war. Ein Blick in die Gleichstellungsstatistik zeigt jedoch, dass diese symbolträchtigen Ereignisse doch auf einem soliden Fundament an Politikerinnen basierten. Heute machen nämlich die Frauen im Nationalrat dreissig Prozent und im Ständerat zwanzig Prozent aus. In den Kantonen und in den Städten finden sich ähnlich hohe Werte.

Dass dieses Fundament als relativ robust einzuschätzen ist, zeigt auch ein Vergleich mit der politischen Frauenvertretung in Europa. Mit ihrem Frauenanteil von dreissig Prozent im Nationalrat hat sich die Schweiz im ersten Drittel platziert – und dies schon seit einigen Jahren. Noch besser als die Schweiz sind nur die nordischen Staaten, welche vor über hundert Jahren als erste das Frauenstimmrecht eingeführt haben und auch sonst in Gleichstellungsfragen Pioniere sind. Schwächer als in der Schweiz ist dagegen die Frauenvertretung beispielsweise in Frankreich, Italien, England oder Österreich.
Vierzig Jahre nach der Einführung des Frauenstimmrechts haben die Frauen also in der Schweizer Politik in überdurchschnittlichem Ausmass Platz genommen. Der Weg zur Parität aber ist erst gut zur Hälfte zurückgelegt.

Die Frauen in den nationalen Parlamenten der europäischen Staaten (2010)

Rang	Staaten	*Grosse Kammer*		
		Sitze insgesamt	Gewählte Frauen	Frauenanteil (in %)
1	Schweden	349	157	45.0
2	Island	63	27	42.9
3	Niederlande	150	61	40.7
4	Finnland	200	80	40.0
5	Norwegen	169	67	39.6
6	Belgien	150	59	39.3
7	Dänemark	179	68	38.0
8	Spanien	350	128	36.6
9	Andorra	28	10	35.7
10	Deutschland	622	204	32.8
11	Mazedonien	120	39	32.5
12	SCHWEIZ	200	58	29.0
13	Österreich	183	51	27.9
14	Portugal	230	63	27.4
15	F. Monaco	23	6	26.1
16	F. Liechtenstein	25	6	24.0
17	Kroatien	153	36	23.5
18	Estland	101	23	22.8
19	Tschechien	200	44	22.0
20	England	650	143	22.0
21	Serbien	250	54	21.6
22	Italien	630	134	21.3
23	Bulgarien	240	50	20.8
24	Lettland	100	20	20.0
25	Luxemburg	60	12	20.0
26	Polen	460	92	20.0
27	Litauen	141	27	19.1
28	Frankreich	577	109	18.9
29	Griechenland	300	52	17.3
30	Bosnien	42	7	16.7
31	Albanien	140	23	16.4
32	Slowakei	150	23	15.3
33	Slowenien	90	13	14.4
34	Russland	450	63	14.0
35	Irland	165	23	13.9
36	Zypern	56	7	12.5
37	Rumänien	334	38	11.4
38	Ungarn	386	35	9.1
39	Türkei	549	50	9.1
40	Malta	69	6	8.7
41	Ukraine	450	36	8.0

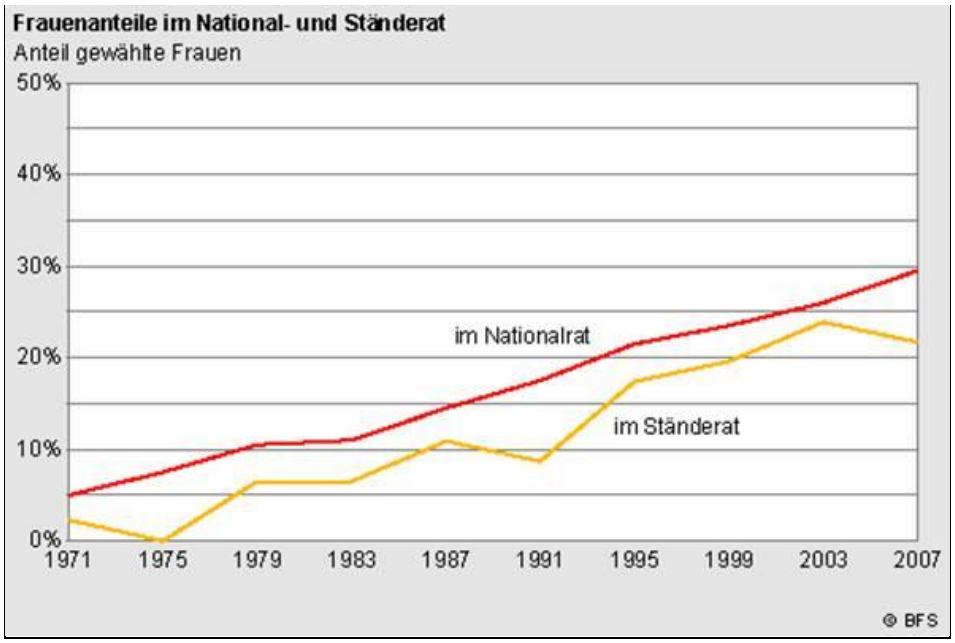
Quelle: Union Interparlementaire – Genève (Internet, 30.11.2010)

Überblick

In meinen Ausführungen werde ich zuerst die Entwicklung und den Stand der Frauenvertretung in Parlament und Regierung beleuchten, und zwar auf Bundes- wie auf Kantonsebene. Darauf werden die Entwicklung und der Stand der politischen Frauenvertretung im Kanton Bern dargestellt und mit den Mustern, die auf eidgenössischer Ebene festgestellt wurden, verglichen. In einem Exkurs werden schliesslich, wie von Ihnen gewünscht, die Vor- und Nachteile der Frauenliste dargestellt, welche vor allem in Bern zum Einsatz kommt. Abgeschlossen werden meine Ausführungen mit einem Fazit und einem Ausblick auf die kommenden Nationalratswahlen.

1 Die Entwicklung der politischen Frauenvertretung in der Schweiz

Gleich nach der Einführung des Frauenstimmrechts nahmen die Frauen Einsitz in den Nationalrat und in den Ständerat. Die Linien in der Grafik unten zeigen einen insgesamt ansteigenden Trend: auf rund dreissig Prozent im Nationalrat und auf rund zwanzig Prozent im Ständerat. Während die Entwicklung des Frauenanteils im Nationalrat jedoch kontinuierlich angestiegen ist, unterlag sie im Ständerat gewissen Schwankungen.



Der Unterschied zwischen diesen beiden Entwicklungen hat sowohl mit der Grösse des Rates zu tun (Nationalrat 200; Ständerat 44 bzw. 46), wie auch mit dem Wahlmodus (Nationalrat: Proporz, Ständerat: meistens Majorz). Insofern dieser Unterschied auch auf kantonaler Ebene zwischen Parlament und Regierung festgestellt werden kann, werden im Folgenden einerseits die Nationalratswahlen und die Wahlen in die kantonalen Parlamente zusammen behandelt und andrerseits die Ständeratswahlen und die Wahlen in die kantonalen Regierungen.

1.1 Die parteipolitischen Verteilungsmuster im Nationalrat (und in den kantonalen Parlamenten)

Bei den jüngsten Nationalratswahlen von 2007 erreichten die Frauen einen Anteil von 29,5%. Überdurchschnittlich gross war der Frauenanteil vor allem bei der SP, den Grünen (GPS) und der CVP sowie bei den kleinen Parteien LPS und Grünliberalen (die gewählte Frau der PdA machte gleich nach der Wahl ihrem männlichen Parteikollegen Platz).
Unterdurchschnittlich gross war dagegen die Frauenvertretung bei der FDP und vor allem der SVP. Keine Frauen stellten die kleinen Rechtsparteien EDU und Lega sowie die kleinen Mitte-Parteien EVP und CSP.

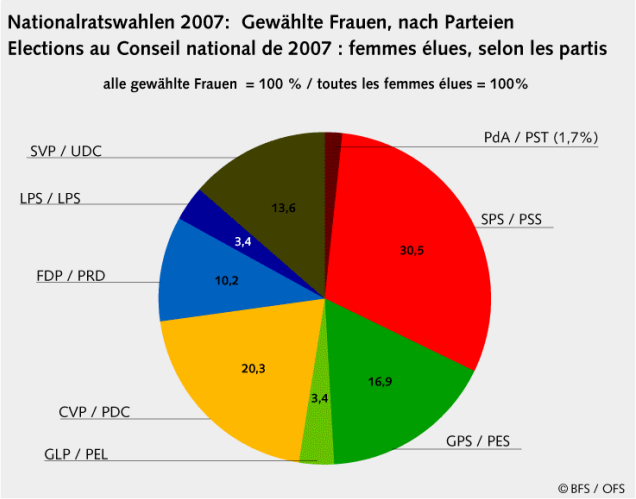
Nationalratswahlen 2007:
Gewählte Frauen und Männer nach Parteien

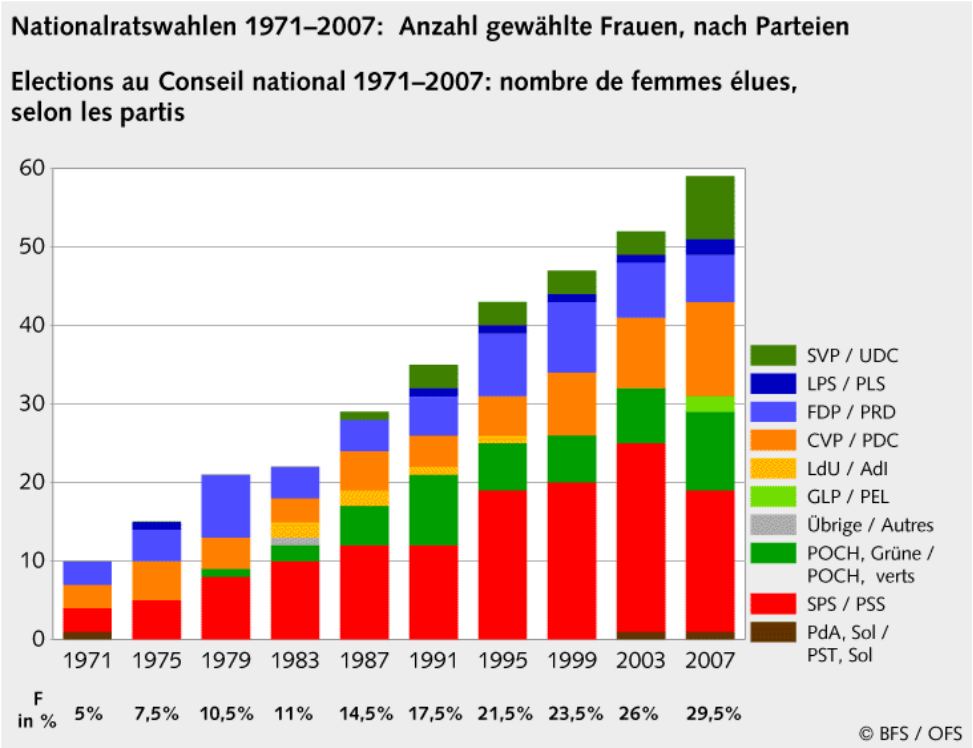
Parteien	Frauen	Männer	Frauen in %
PdA, Sol.	1	0	100.0
SPS	18	25	41.9
GPS	10	10	50.0
GLP	2	1	66.7
CSP		1	0.0
EVP		2	0.0
CVP	12	19	38.7
FDP	6	25	19.4
LPS	2	2	50.0
SVP	8	54	12.9
EDU		1	0.0
Lega		1	0.0
Total	59	141	29.5

Quelle: Bundesamt für Statistik

ÜBER dem Durchschnitt
UNTER dem Durchschnitt

Die erwähnte starke Vertretung der Frauen bei SP und Grünen zeigt sich besonders deutlich, wenn die Nationalrätinnen nach Parteizugehörigkeit betrachtet werden (Grafik). SP und Grüne stellen dabei fast die Hälfte aller Frauen im Nationalrat, obwohl sie dort insgesamt nur knapp einen Drittel der Mandate innehaben.

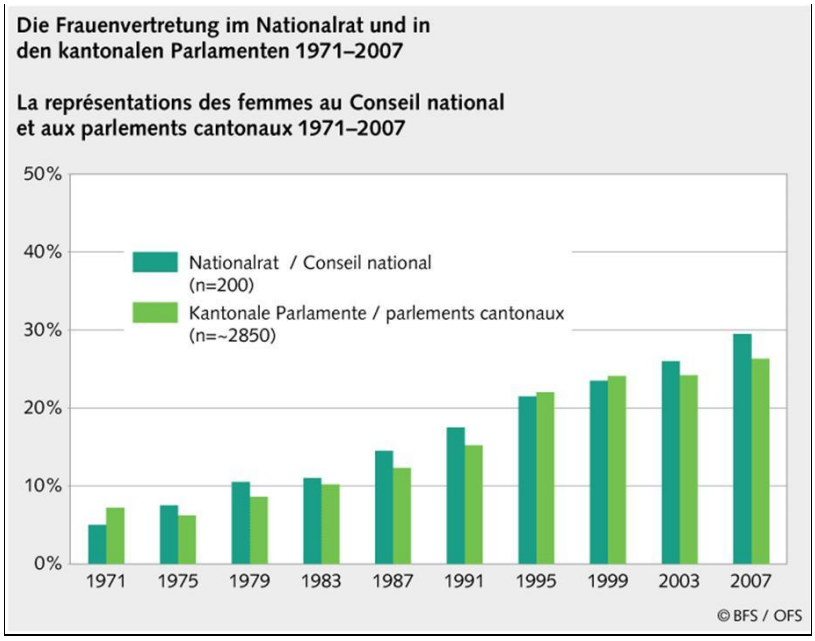




Dieses parteipolitische Verteilungsmuster der Frauenrepräsentation war nicht immer so gestaltet: In den siebziger Jahren stellten die drei grossen Bundesratsparteien (FDP, CVP und SP) die meisten Frauen. In den achtziger Jahren stagnierte die Frauenvertretung bei den beiden bürgerlichen Parteien CVP und FDP, während sie sich bei der SP steigerte. Neu dazu kamen die Grünen, welche von Anfang an eine «Frauenpartei» waren. Dieser Vormarsch der SP-Frauen hielt bis 2003 an und verstärkte jenes parteipolitische Muster, wonach die rotgrünen Parteien anteilmässig wie auch teilweise in absoluten Zahlen die meisten Frauen im Nationalrat stellen.

Bei den Wahlen in den Nationalrat von 2007 sank die Zahl der SP-Frauen im Nationalrat erstmals und bei den bürgerlichen Parteien kündigte sich eine Differenzierung an. Die CVP-Frauen konnten ihr gutes Ergebnis von 2003 nochmals steigern (auf 39%), die FDP-Frauen stagnierten jedoch bei rund zwanzig Prozent. Die Frauen der SVP schliesslich verbesserten sich – nach einer längeren Durststrecke – auf 13 Prozent, sie haben aber immer noch die niedrigste Vertretung im Nationalrat.

Der Blick in die kantonalen Parlamente:
Die Entwicklung der Frauenvertretung in den kantonalen Parlamenten entspricht weitgehend der Entwicklung im Nationalrat.
Auch die parteipolitische Verteilung der Frauenvertretung in den kantonalen Parlamenten war über den gesamten Zeitraum jener im Nationalrat sehr ähnlich.



Die Frauen in den kantonalen Parlamenten (2010)
Gewählte Frauen und Männer, nach Parteien

Parteien	Frauen	Männer	Total	Frauen in %
PdA	4	11	15	26.7
SP	186	261	447	41.6
Grüne (GP, FGA)	94	110	204	46.1
Mitteparteien (EVP, CSP, GLP)	25	78	103	24.3
BDP	8	57	65	12.3
CVP	109	389	498	21.9
FDP	122	404	526	23.2
LP	12	39	51	23.5
SVP	68	489	557	12.2
Kleine Rechtsparteien (SD, EDU, Lega)	2	33	35	5.7
Übrige	13	45	58	22.4
Total*	653	1'955	2'608	25.0

Quelle: Bundesamt für Statistik

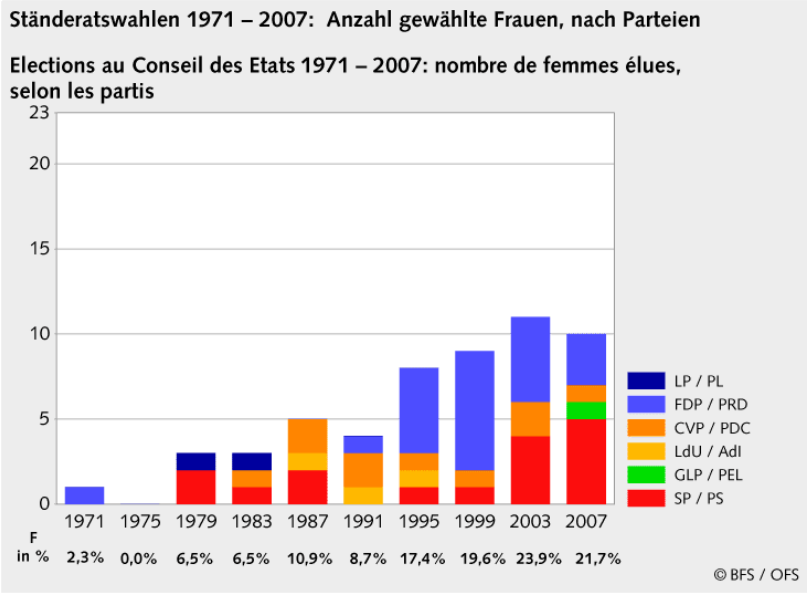
* Inklusive Appenzell Innerrhoden

ÜBER dem Durchschnitt
UNTER dem Durchschnitt

Die Tabelle zur aktuelle Vertretung der Frauen in den kantonalen Parlamenten (Stand: Ende 2010) zeigt die grosse Ähnlichkeit des parteipolitische Verteilungsmusters der Frauen in den kantonalen Parlamenten mit jenem im Nationalrat: Überdurchschnittlich viele Frauen gibt es bei den rotgrünen Parteien, unterdurchschnittlich viele bei der SVP und den kleinen Rechtsparteien. Im Mittelfeld liegen mit ihren Frauenanteilen die bürgerlichen Parteien CVP, FDP (und LP).

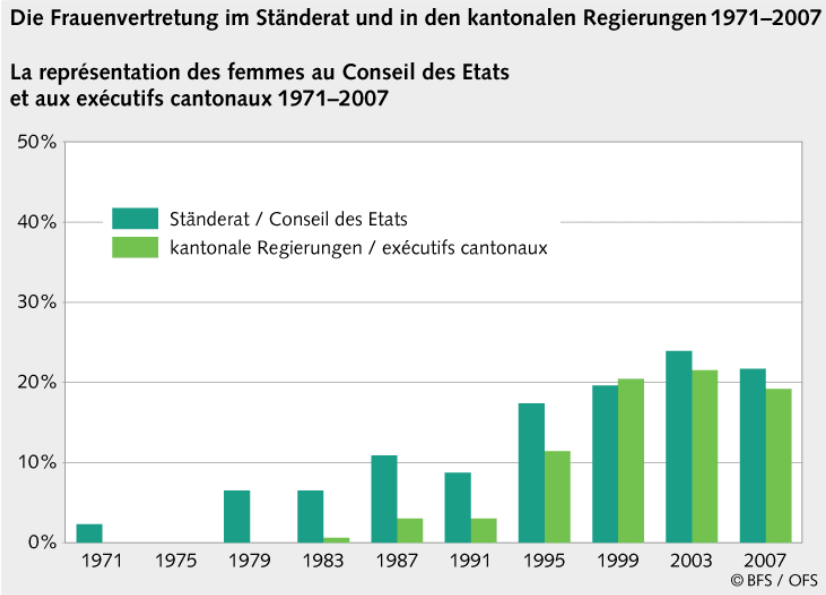
1.2 Die parteipolitischen Verteilungsmuster im Ständerat (und in den kantonalen Regierungen)

Langsamer ging es mit der Frauenvertretung im Ständerat vorwärts, der fast überall nach dem Majorzsystem gewählt wird. In den siebziger Jahren wurden nur wenige Frauen gewählt. Bis 1995 betrug der Frauenanteil rund 10 Prozent (3 bis 5 Frauen). Seit 1999 bewegt sich der Frauenanteil im Ständerat zwischen 17 und 24 Prozent.



Das parteipolitische Verteilungsmuster ist im Ständerat anders als im Nationalrat (und in den kantonalen Parlamenten). Ab den neunziger Jahren war es vor allem die FDP, welche mit Frauen vertreten war (1995/99 stellte die FDP mehr als 50% der Ständerätinnen). 2003 holte die SP auf. Seither stellen SP und FDP im Ständerat die meisten Frauen.

Der Blick in die kantonalen Regierungen:
Bis die Frauen in den kantonalen Regierungen Fuss fassen konnten, dauerte es länger als beim Ständerat, nämlich bis 1983.



Die erste Regierungsrätin war die Zürcher Sozialdemokratin Hedi Lang, 1990 gab es erst sechs Regierungsrätinnen, was einem Frauenanteil von vier Prozent entsprach. In den neunziger Jahren fand ein beeindruckender Anstieg der Frauenvertretung statt. Heute beträgt der Frauenanteil in den Kantonsregierungen 22 Prozent.

Die Frauen in den kantonalen Regierungen (2010)

Gewählte Frauen und Männer, nach Parteien

Parteien	Frauen	Männer	Total	Frauen in %
SPS	14	18	32	43.8
GP	3	4	7	42.9
CSP	0	1	1	0.0
BDP	2	2	4	50.0
CVP	3	38	41	7.3
FDP	10	34	44	22.7
LPS	1	3	4	25.0
SVP	2	18	20	10.0
Lega	0	1	1	0.0
Übrige	0	2	2	0.0
Total	35	121	156	22.4

Quelle: Bundesamt für Statistik

ÜBER dem Durchschnitt

UNTER dem Durchschnitt

Zur Zeit gehören von den 35 Regierungsrätinnen 14 der SP an und zehn der FDP – es zeigt sich also dasselbe parteipolitische Muster wie im Ständerat. Je drei Frauen sind Mitglieder der CVP bzw. der Grünen, je zwei der SVP bzw. der BDP und eine gehört zu den Genfer Liberalen.

1.3 Die Bedeutung der neunziger Jahre für die politische Frauenrepräsentation

Die neunziger Jahre waren hinsichtlich der Gleichstellung der Frauen in der schweizerischen Politik die fruchtbarsten. Es war das Jahrzehnt einer breiten öffentlichen Diskussion über die Untervertretung der Frauen in den politischen Institutionen und es war auch das Jahrzehnt der Forderungen nach Geschlechterquoten. Zwar wurden diese Vorstösse allesamt mit unmissverständlicher Deutlichkeit verworfen, sie hatten aber die Nebenwirkung, dass das Thema der Untervertretung der Frauen auf der politische Agenda weit oben figurierte.

Auslöser für diese Grundstimmung war vor allem die Nichtwahl der Genfer Sozialdemokratin Christiane Brunner als Nachfolgerin von René Felber in den Bundesrat. Anders als 1983, als das Parlament Otto Stich anstelle von Lilian Uchtenhagen in den Bundesrat wählte, akzeptierte die SP die Wahl des SP-Mannes nicht und der eigentlich schon gewählte Francis Matthey machte Ruth Dreifuss im Bundesrat Platz. Diese turbulenten Ereignisse machten die SP für viele Wählenden zur gleichstellungspolitischen Referenzinstanz, wie es schon die Grünen seit den achtziger Jahren waren. Bei den anschliessenden kantonalen Wahlen in Aargau und Solothurn konnte die SP bereits eine grosse Ernte einfahren: Nicht nur gewann die SP insgesamt zehn Mandate hinzu, die SP-Frauen steigerten sich gar um 31 Mandate und machten damit die SP-Fraktionen im Aargauer und Solothurner Parlament mehrheitlich weiblich.

Von den erwähnten öffentlichen Diskussionen in den neunziger Jahren über die politische Untervertretung der Frauen profitierten auch die bürgerlichen Frauen, namentlich jene der FDP. Diese verbuchten ihre Erfolge jedoch weniger bei den Nationalrats- und den kantonalen Parlamentswahlen, sondern – wie gezeigt – bei den Wahlen in den Ständerat und in den Kantonsregierungen.

Zwischenfazit (1)

Bei der Frauenvertretung in den politischen Institutionen können seit bald zwanzig Jahren zwei verschiedene parteipolitische Verteilungsmuster festgestellt werden:

Nationalrat und kantonale Parlamente: In diesen eher grossen Gremien, die nach dem *Proprozsystem* bestellt werden, sind die Frauen der Linken und Grünen besonders stark vertreten. Je mehr rechts sich eine Partei positioniert, desto geringer ist ihr Frauenanteil.

Ständerat und kantonale Regierungen: In diesen eher kleinen Gremien, die meistens nach dem *Majorzsystem* bestellt werden, sind vor allem Frauen der SP und der FDP vertreten.

2 Die Entwicklung der politischen Frauenvertretung im Kanton Bern

In diesem zweiten Teil werden die Frauenanteile und die parteipolitischen Verteilungsmuster der Frauen in den politischen Institutionen des Kantons Bern mit den eben festgestellten auf eidgenössischer Ebene verglichen und diskutiert.

2.1 Die parteipolitischen Verteilungsmuster der Berner Delegation in den Nationalrat und im Grossen Rat

Als erstes fällt auf, wie spät Frauen im Kanton Bern in den **Nationalrat** gewählt wurden, auch wenn Bern – als bevölkerungsstarker Kanton – 31 Sitze besetzen konnte. Die erste Frau wurde 1979 gewählt (die freisinnige Antiseparatistin Geneviève Aubry). In der Folge steigerten sich die Frauen und erreichten bald den schweizerischen Durchschnitt.

Waren die Frauen bei den Grünen fast immer paritätisch vertreten oder gar in der Mehrheit, sind sie seit 1999 auch bei der SP gleich stark vertreten wie die Männer. Dagegen vermochten es die Frauen der FDP nicht, ihre anfänglich gute Positionierung auszubauen. Am schwächsten vertreten – unter den grossen Parteien – sind die Frauen bei der SVP.

Nationalratswahlen 1971–2007: KANTON BERN
Anteil gewählte Frauen, nach Partei (Partei=100%)

Parteien	1971	1975	1979	1983	1987	1991	1995	1999	2003	2007
SP					28.6	33.3	37.5	50.0	50.0	50.0
Grüne				100.0	33.3	50.0	50.0	50.0	100.0	66.7
EVP, (LdU)										
CVP										
FDP			16.6	20.0	20.0	25.0	25.0	20.0	25.0	25.0
SVP					11.1	25.0	0.0	12.5	12.5	20.0
Kleine Rechte (EDU, SD, FP)										
Übrige (Sépar.)				**100.0**						
Kanton Bern	0.0	0.0	3.4	10.3	17.2	24.1	18.5	25.9	30.8	30.8

Quelle: Bundesamt für Statistik
ÜBER dem Durchschnitt
UNTER dem Durchschnitt

Leicht stärker vertreten als im Nationalrat waren die Frauen im **Grossen Rat**, und zwar schon von Beginn an. Sie steigerten ihre Präsenz kontinuierlich bis zu den Wahlen von 2006.
2010 ging der Frauenanteil erstmals zurück, und zwar gleich um 5 Punkte.

Das parteipolitische Muster der Frauenvertretung entsprach für die gesamte Zeit jenem bei den Nationalratswahlen: Starke Präsenz der grünen und linken Frauen, eine deutlich schwächere der Frauen bei der FDP und eine schwache bei der SVP. Die SVP-Frauen haben noch nie die 20-Prozent-Marke überschritten.

Der erwähnte Rückgang der Frauenvertretung im Grossen Rat bei den letzten Grossratswahlen von 2010 ging zu Lasten der Frauen der SP, der FDP und der SVP. Einzig die grünen Frauen vermochten ihre Mehrheit, welche sie seit 1994 inne haben, behaupten. Bei der SP ist der Frauenanteil gegenüber 2002 von 50 Prozent auf einen Drittel gesunken.
Diese Entwicklung bei der SP zeigt, dass es so etwas wie gesicherte Frauensitze oder einen gesicherten Frauenanteil nicht gibt. Es braucht immer ein spezielles Augenmerk auf die Frauenrepräsentation.

Dass 2010 der Rückgang des Frauenanteils nicht noch stärker ausfiel, war auch den beiden neuen Parteien, der BDP und den Grünliberalen, zu verdanken: Bei den eher kleinen Grünliberalen nahmen die Frauen paritätisch Einsitz, bei der mandatsstarken BDP mit zwanzig Prozent, womit sie gleich zu jener bürgerlichen Partei mit dem höchsten Frauenanteil avancierten.

Berner Grossrat 1974–2010
Anteil gewählte Frauen, nach Partei (Partei=100%)

Parteien	1974	1978	1982	1986	1990	1994	1998	2002	2006	2010	Veränderung 2010/2006
SP	3.4	8.8	11.5	18.4	29.8	42.6	48.3	50.0	40.5	34.3	– 6.2
Grüne			25.0	25.0	17.6	53.3	71.4	80.0	68.4	68.8	+ 0.3
glp										50.0	+ 50.0
EVP, (LdU)				30.0	28.6	33.3		27.3	23.1	20.0	– 3.1
BDP										20.0	+ 20.0
CVP	10.0	20.0	33.3				50.0				
FDP	8.1	12.5	14.3	12.5	14.3	17.1	18.4	25.0	30.8	17.6	– 13.1
SVP	5.1	4.0	7.7	7.2	11.3	15.5	19.7	10.4	17.0	13.6	– 3.4
Kleine Rechtsparteien			20.0	16.7							
Übrige (inkl. Sépar.)		20.0	50.0	75.0					25.0	33.3	+ 8.3
Total	5.0	8.0	12.0	15.0	17.5	25.5	29.5	30.0	31.3	26.3	– 5.0

Quelle: Bundesamt für Statistik

ÜBER dem Durchschnitt
UNTER dem Durchschnitt

2.2 Die parteipolitischen Verteilungsmuster der Berner Delegation in den Ständerat und im Regierungsrat

Seit 1991 ist der Kanton Bern immer mit einer Frau im Ständerat vertreten. Dabei entspricht das parteipolitische Verteilungsmuster jenem, das wir auch auf gesamtschweizerischer Ebene festgestellt haben: Die ersten drei Legislaturperioden vertrat die Freisinnige Christine Beerli den Kanton Bern in der Kleinen Kammer, von 2003 bis 2010 die Sozialdemokratin Simonetta Sommaruga.

Ständeratswahlen 1971–2007: KANTON BERN
Gewählte Frauen, nach Partei

Parteien	1971	1975	1979	1983	1987	1991	1995	1999	2003	2007
SP									1	1
FDP	x	x	x	x	x	1	1	1		
SVP	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Total	0	0	0	0	0	1	1	1	1	1

Quelle: Bundesamt für Statistik

In der **Berner Kantonsregierung** gibt es seit 1994 immer eine Frauenvertretung. 1998 und 2002 gehörte Bern mit einem Frauenanteil von 43 Prozent zu den schweizerischen Spitzenreitern.

Etwas speziell im gesamtschweizerischen Vergleich ist das parteipolitische Verteilungsmuster der Frauen. Zwar ist die SP seit 1994 immer mit einer Frau in der Regierung vertreten und die FDP war es

von 1998 bis 2006. Von 1994 bis 2006 aber stellte die SVP mit Elisabeth Zölch eine Frau – eine der wenigen SVP-Regierungsrätinnen – und neu ist die BDP mit Beatrice Simon in der Berner Regierung vertreten.

Berner Regierungsrat 1974–2010
Gewählte Frauen und Männer, nach Partei

Partei	1974		1978		1982		1986		1990		1994		1998		2002		2006		2010	
	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M
SP		3		3		3		3		2	1	1	1	1	1	1	1	2	1	2
Grüne							1	1										1		1
BDP																			1	
FDP		2		2		2				2		2	1	1	1	1		1		1
SVP		4		4		4		4		3	1	2	1	2	1	2		2		1
Total		9		9		9	1	8		7	2	5	3	4	3	4	1	6	2	5
Frauenanteil	0.0%		0.0%		0.0%		11.1%		0.0%		28.6%		42.9%		42.9%		14.3%		28.6%	

Staatskanzlei Kt. Bern / Werner Seitz, Bern

Zwischenfazit (2)

Der Kanton Bern liegt punkto Frauenvertretung in den politischen Institutionen grosso modo im gesamtschweizerischen Durchschnitt, auch wenn er namentlich bei den Nationalratswahlen ein «Spätzünder» war.

Im Nationalrat (Berner Delegation) und im Grossen Rat sind die Frauen der linken und grünen Parteien besonders stark vertreten. Je weiter rechts sich eine Partei positioniert, desto geringer ist ihr Frauenanteil.
➔ Hinweis: Die jüngsten Grossratswahlen 2010 mit ihrem starken Einbruch der Frauenvertretung (–5 Prozentpunkte) zeigen, dass das Niveau der Frauenrepräsentation nicht ein für allemal gesichert ist, auch nicht bei der SP.

Im Ständerat (Berner Delegation) entspricht das parteipolitische Verteilungsmuster jenem der gesamten Schweiz: Die beiden Ständerätinnen, welche seit 1991 gewählt worden waren, gehörten entweder der FDP oder der SP an.
In der Berner Kantonsregierung ist die parteipolitische Vertretung der Frauen breiter abgestützt als in der gesamten Schweiz: Neben SP und FDP war auch die SVP mit einer Frau in der Kantonsregierung vertreten und seit 2010 hat auch eine Frau der BDP in der Regierung Einsitz.

Exkurs
Geschlechtergetrennte Wahllisten («Frauenliste») – eine Berner Spezialität

Bei den sechs Nationalratswahlen seit 1987 wurden insgesamt 42 geschlechtergetrennte Wahllisten eingereicht. Mehr als jede vierte stammte aus dem Kanton Bern (11).

Auslöser für die Einführung der Frauenliste bei den Nationalratswahlen 1987 in Bern war das Faktum, dass die SP als starke Berner Partei bei den Nationalratswahlen 1971 – 1983 jeweils 9 bis 11 Mandate holte – und diese ausnahmslos mit Männern besetzte. Dies führte bei den SP-Frauen um Gret Haller zu grossem Unmut und zur dezidierten Forderung nach geschlechtergetrennten Wahllisten. Die Frauenliste hatte gleich bei den Nationalratswahlen 1987 Erfolg: Es wurden zwei Frauen gewählt. Bei den kommenden Wahlen steigerten sich die SP-Frauen, seit 1999 haben sie Gleichstand mit den SP-Männern.

Nach Geschlecht getrennte Wahllisten bei den Nationalratswahlen 1987–2007, nach Kantonen

	1987	1991	1995	1999	2003	2007	Frauenlisten pro Kanton	
SP-BE	x	x	x	x	x	x	6	
FDP-BE				x	x		2	
SVP-BE				x	x	x	3	BE: 11
SP-SG			x	x	x	x	4	
GP-SG		x	x				2	
CVP-SG			x				1	SG: 7
SP-FR		x	x				2	
CVP-FR				x			1	FR: 3
GP-TG			x				1	
SP-TG			x	x			2	TG: 3
CVP-VD			x				1	
SP-VD				x			1	
GP-VD				x			1	VD: 3
SP-NE				x	x	x	3	NE: 3
SP-GE		x	x	x			3	GE: 3
CVP-VS				x			1	
SVP-VS					x		1	VS: 2
SP-ZH		x					1	ZH: 1
SVP-ZG						x	1	ZG: 1
FDP-SO	x	x					2	SO: 2
CVP-GR						x	1	GR: 1
CVP-AG			x				1	AG: 1
FDP-JU				x			1	JU: 1
Total	2	6	10	12	6	6	42	42

W. Seitz, Bern

Am zweithäufigsten – nach Bern – kamen die Frauenlisten in St. Gallen zur Anwendung (7 Mal), in zwölf weiteren Kantonen zwischen 1 und 3 Mal. Die Frauenliste kann somit als Berner Spezialität bezeichnet werden.

Mit Blick auf die **Parteien** wurden mehr als die Hälfte aller Frauenlisten (22 von 42) von der SP aufgestellt. Von der CVP stammten 6 Frauenlisten, von FDP und SVP je 5 und von den Grünen 4.

Konstant angewendet wurde die Frauenliste seit 1987 nur von der SP-Bern. Relativ häufig stellte auch die SP-St. Gallen eine Frauenliste auf (4 Mal, seit 1995) sowie die SP-Neuchâtel (3 Mal, seit 1999) und die SP-Genf (3 Mal, 1991–1999).

Gewählte Frauen und Männer auf nach Geschlecht getrennten Wahllisten bei den Nationalratswahlen 1987–2007, nach Parteien

Erfolgsbilanz der Frauenlisten

	1983		1987		1991		1995		1999		2003		2007		TOTAL		Anteil gewählte Frauen (bei geschlechter-
Partei	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	
SP-ZH					2	5									2	5	
SP-BE	0	9	2	5	2	4	3	5	4	4	4	4	3	3	18	25	
SP-FR					0	1	0	1							0	2	
SP-SG							1	2	1	1	1	1	1	1	4	5	
SP-TG							0	1	0	1					0	2	
SP-VD									1	4					1	4	
SP-NE									1	1	1	1	0	1	2	3	
SP-GE					1	2	2	2	1	1					4	5	45.0
GP-SG					1	0	1	0							2	0	
GP-TG							0	0							0	0	
GP-VD									1	0					1	0	100.0
FDP-BE									1	4	1	3			2	7	
FDP-SO			0	3	0	2									0	5	
FDP-JU									0	0					0	0	14.3
CVP-FR									«1»	1					«1»	1	
CVP-SG							0	4							0	4	
CVP-GR													0	1	0	1	
CVP-AG							0	2							0	2	
CVP-VD							0	1							0	1	
CVP-VS									0	4					0	4	0.0
SVP-BE									1	7	1	7	2	8	4	22	
SVP-ZG													0	1	0	1	
SVP-VS											0	1			0	1	14.3
Total			2	8	6	14	7	18	11	28	8	17	6	15	40	100	
Anteil gewählte Frauen (bei geschlechter-getrennten Listen)			20.0		30.0		28.0		28.2		32.0		28.6		28.6		

Frauenlisten

Frauen paritätisch oder in der Mehrheit

W. Seitz, Bern

Von den bürgerlichen und rechten Parteien wendete die SVP-Bern die Frauenliste am häufigsten an (3 Mal). Die Erfolgsbilanz ist bei den bürgerlichen und rechten Parteien jedoch bescheiden: Die CVP-Frauenlisten holten kein einziges Mandat, die FDP 2 (gegen 12 Männermandate) und die SVP 4 gegen 24 Männermandate). Der Anteil der auf Frauenlisten gewählten Frauen ist bei den bürgerlichen und rechten Parteien – ausgenommen die SVP-Bern – niedriger als bei den gemischten Listen.

Bei den Grünen haben die Frauenlisten, wo sie zum Einsatz kamen, den Frauen zu 100% genützt, bei der SP ist der Anteil der gewählten Frauen leicht höher als auf den gemischten SP-Listen.

Die geschlechtergetrennten Wahllisten scheinen also nicht das grosse Zauberinstrument zu sein. Sie nützen bei jenen Parteien etwas, bei denen die Frauen sowieso schon gute Bedingungen vorfinden (bei den Grünen und der SP). Aber auch bei der SP gibt es Fälle wie der Kanton Zürich, wo die SP-Frauen seit Jahren auf einer Einheitsliste zu glanzvollen Wahlergebnissen kommen.

Bei der CVP und der FDP haben die Frauenlisten dagegen offensichtlich nichts gebracht und bei der SVP vermochten sie den gesamtschweizerisch sehr niedrigen Frauenanteil nur leicht zu heben.

Hinweis für den Einsatz der geschlechtergetrennten Wahllisten:
Frauenlisten sind janusköpfig: Sie können nicht nur den Frauen beim Erringen von Mandaten nützen, sie können auch den Effekt haben, dass Frauen auf eine schwache Liste abgeschoben und zu Stimmenlieferantinnen für die Männer degradiert werden.

Geschlechtergetrennte Wahllisten haben zudem die Eigenheit, dass sie das Verhältnis der gewählten Frauen und Männer für die ganze Legislaturperiode zementieren – im Guten wie im weniger Guten –, weil bei Rücktritten immer auf ein Mann ein Mann und auf eine Frau eine Frau folgen muss. Eine Verbesserung des Frauenanteils durch Nachrutschen wird mit einer Frauenliste also verbaut. Im Gegenzug aber sichert eine Frauenliste dafür den erreichten Frauenanteil und ermöglicht zum Beispiel geschlechtsneutral die personelle Erneuerung.

Ob geschlechtergetrennte Wahllisten oder Einheitsliste kann so nicht unabhängig von der konkreten Situation entschieden werden. Wichtig ist dabei die Personen-Frage: Wer von den bisherigen Frauen und Männern tritt nicht mehr an? Wer von diesen gedenkt zwar nochmals zu kandidieren, will aber im Verlaufe der nächsten Legislaturperiode zurücktreten? Sind neue Spitzenkandidaturen zu erwarten? Auf der Basis von Antworten zu solchen Fragen kann die geeignete Listengestaltung festgelegt werden.

Ausblick auf die Nationalratswahlen 2011

Nationalratswahlen 2007: KANTON BERN
Gewählte Frauen und Männer, nach Parteien

Parteien	Frauen	Männer	Total	Frauen in %
SP	3	3	6	50.0
Grüne	2	1	3	66.7
EVP	0	1	1	0.0
CVP	0	1	1	0.0
FDP	1	3	4	25.0
SVP	2	8	10	20.0
EDU	0	1	1	0.0
Total	8	18	26	30.8

Quelle: Bundesamt für Statistik
ÜBER dem Durchschnitt
UNTER dem Durchschnitt

Das **parteipolitische Verteilungsmuster der Frauen** in der Berner Deputation im Nationalrat entspricht weitgehend jenem auf gesamtschweizerischer Ebene. Es wurde auch bei den Grossratswahlen 2010 bestätigt:

1) Die rotgrünen Parteien haben eine starke Frauenvertretung. Aber auch für diese Parteien gilt, dass Gleichstellung nicht ein für allemal erreicht ist. Sie muss permanent erkämpft werden, wie die Verluste auch der SP-Frauen bei den jüngsten Grossratswahlen gezeigt haben.
2) FDP und SVP haben unterdurchschnittlich grosse Frauenanteile: Holen die Frauen bei diesen beiden Parteien auf, so hat dies einen starken Effekt für die Verbesserung der Frauenanteile in der Berner Vertretung im Nationalrat.

3) Bei den kommenden Nationalratswahlen werden neu zwei Parteien mit realen Wahlchancen mitmischen: die BDP und die Grünliberalen. Bei beiden haben die Frauen bei den Grossratswahlen 2010 relativ gut abgeschnitten und es stellt sich die Frage, ob sie dies auch bei den Nationalratswahlen schaffen werden (und auf Kosten von wem allfällige Gewinne gehen werden).

Von den **26 Berner Nationalrätinnen und Nationalräten** haben bisher zwei erklärt, dass sie bei den Nationalratswahlen 2011 nicht mehr antreten werden: Therese Frösch (Grüne) und Simon Schenk (SVP). Zwei bis drei weitere dürften ebenfalls noch ihren Rücktritt erklären und der Sozialdemokrat Ricardo Lumengo dürfte, falls er nochmals antritt, schlechte Karten haben. Mit rund 20 Bisherigen muss daher bei den kommenden Nationalratswahlen im Kanton Bern gerechnet werden. Da Abwahlen von Bisherigen nur in geringem Ausmass vorkommen, ist daher auch nach den Wahlen 2011 kaum mit Parität in der Berner Vertretung von Frauen und Männern zu rechnen.

Daraus soll jedoch nicht geschlossen werden, dass nichts mehr unternommen werden kann, um den Frauenanteil in der Berner Vertretung im Nationalrat zu verbessern. Zwar muss die Basis – namentlich eine gewisse Bekanntheit und eine politisch wirksame Vernetzung der Kandidatinnen – schon gelegt sein. Darauf aufbauend empfiehlt sich, einerseits die wieder kandidierenden Frauen zu unterstützen, vor allem jene, die allenfalls gefährdet sein könnten. Und andrerseits ist es sinnvoll, die allfällige Unterstützungsaktivitäten nicht auf Dutzende von hoffnungsvollen Kandidatinnen zu verzetteln, sondern diese gezielt ausgewählten Kandidatinnen mit realen Wahlchancen zukommen zu lassen.